

# „Teils kaum noch echte Gespräche“

**INTERVIEW** Psychologin Christa Schirl über die Gefahr der Sprache

**W**arum fasziniert diese Sprache Jugendliche?

Weil Sprache Zugehörigkeit schafft. Jugendliche wollen Teil einer Gruppe sein – und gemeinsame Codes funktionieren wie ein sozialer Schlüssel. Psychologisch betrachtet ist das völlig normal. Neu ist aber die Geschwindigkeit. Früher entstand Jugendsprache regional oder innerhalb einer Szene. Heute wird sie weltweit innerhalb weniger Stunden viral.

Viele empfinden diese Sprache als „verdummend“ – ist das übertrieben?

Teilweise ja, aber nicht völlig unbegründet. Jugendsprache an sich ist kein Zeichen von Sprachverfall. Kinder experimentieren mit Sprache, testen Identität. Problematisch wird es dort, wo Sprache nur aus Fragmenten, Reizwörtern und Dauerironisierung besteht. Wenn Kommunikation nur noch aus Memes, Slang und schnellen Dopamin-Reaktionen besteht, leidet die Fähigkeit zu tieferem Ausdruck. Manche Jugendliche können Gefühle perfekt als Meme formulieren – aber teils kaum noch als echtes Gespräch.

Welche Folgen hat das denn für die sprachliche Entwicklung?

Verkürzte Ausdrucksfähigkeit durch das Konsumieren einer enormen Menge an Kurzformaten. Das Gehirn gewöhnt sich an extrem schnelle Reize und kurze Spracheinheiten. Dauerironisierung, alles wird zum Meme. Jugendliche sprechen heute in einer Art Schutzpanzer aus Ironie. Gefühle wer-



Foto: Philipp Greindl

Jugendpsychologin Schirl

den überspielt, peinliche Momente werden sofort humorisiert. Trotz Dauerkommunikation zeigen Jugendliche soziale Unsicherheiten.

Hat diese Entwicklung denn auch neurobiologische Auswirkungen?

Ja, Kurzvideos und schnelle Sprachreize aktivieren ständig das Dopamin-System. Das Gehirn gewöhnt sich an Tempo, Überraschung und permanente Stimulation, die Toleranz für Langsamkeit und Konzentration sinkt dagegen. Viele Jugendliche berichten, dass sie kaum noch ein Video länger als 30 Sekunden anschauen können.

Sollen Eltern diese Form der Sprache verbieten?

Verbote bringen hier meist wenig. Wichtiger ist, den Kindern zusätzliche Sprachräume anzubieten, wie etwa Diskussionen, gemeinsames Lesen und echte Gespräche. Wenn Kinder kaum noch außerhalb digitaler Codes kommunizieren, wird es jedoch problematisch. Dann sollte man aufmerksam werden.

MOGGEDübertrumpft, in den Schatten gestellt (z.B. beim Aussehen)

COOKEDgekocht, beschreibt Zustand der Erschöpfung und des Scheiterns

NO LIFEkeinerlei Sozialleben haben (etwa, weil man ständig am Handy ist)

LOCK INman blendet Ablenkungen (meist beim Spielen) komplett aus

AFKaway from keyboard (weg von der Tastatur), kurzzeitig nicht erreichbar sein

SLAYgilt als Ausdruck der Bewunderung, der oft ironisch verwendet wird

YAPPINGjemand, der (in den Augen der Jugendlichen) zu viel redet

LOWKEYein bisschen, zum Beispiel „ich bin lowkey müde“

SWEATwenn man (beim Spielen) schwitzt, weil man das Spiel zu ernst nimmt

NO CAPwird benutzt, um Aussagen zu bestätigen bzw. zu unterstreichen

SUSkurz für suspicious (verdächtig), wenn, z.B. Eltern, merkwürdig sind

BRUHAbkürzung für brother (Bruder), Reaktion auf Enttäuschung und Fremdscham

# „No cap“: Wenn „Gehirnfäule“ zur Sprache wird

Verlieren Jugendliche durch den übermäßigen Konsum von Social Media und Computerspielen die Fähigkeit, tiefgehende Gespräche zu führen?

**H**and aufs Herz: Hätten Sie gewusst, was „no cap“ (Erklärungen in der Grafik oben) heißen soll? Vermutlich nicht. Außer Ihr Kind hat es Ihnen schon erklärt. Nun ist Jugendsprache nichts Neues – praktisch jede Generation zeigte sich über die Wortwahl der Jungen überrascht bis erzürnt. Jetzt wird erneut vor Jugendsprache, dem

sich befindet, während man, ohne viel nachzudenken, durch zahlreiche Videos scrollt. Dass das nicht spurlos an Kindern und Jugendlichen vorbeigeht, ist klar. Die Aufmerksamkeitsspanne wird verkürzt, die Jungen fühlen sich geistig erschöpft, es besteht die Gefahr von geringerer Gedächtnisleistung, emotionaler Abstumpfung, Angst und Depression.

Jugendliche kommunizieren heute auch außerhalb der virtuellen Welt in der Sprache ihrer Computerspiele und Memes (also humorvoller Bilder, Videos

Medienexperte Florian Buschmann, Gründer der Initiative „Offline Helden“, sieht darin Gefahren. Eltern würden, auch wenn Sätze wie „Bin mal kurz AFK“ oder „Du bist sus“ fallen, denken: „Solange mein Kind überhaupt noch mit mir spricht, ist alles in Ordnung.“ Auch Lehrer wissen kaum noch, was ihre Schüler mit ihren Wortspenden mitteilen wollen. Psychologische Warnsignale in ihren Sätzen werden so rasch überhört. Ein Beispiel: die Phrase „no life“ (kein Leben). Jene, so Buschmann,

könne auch als gefährliche Selbstdiagnose gesehen werden. Alles wird der Computer- und Social-Media-Sucht untergeordnet, unter anderem Schule, Freunde, Familie und Hobbys. Kinderpsychologin Christa Schirl (siehe Interview links) warnt davor, die (oft unangenehme) Jugendsprache auf die leichte Schulter zu nehmen. Es reiche nicht, nur die Bildschirmzeit zu kontrollieren. Man müsse gerade dann gut zuhören, um Gefühle hinter der Fantasiensprache zu verstehen.

Stefan Steinkogler

**„Wenn ein Jugendlicher behauptet, er habe ‚no life‘, dann bedeutet das eigentlich, dass sich der gesamte Alltag des Kindes um Spiele dreht.“**

Florian Buschmann, Medienexperte

oder Texte). Begriffe wie „sus“ oder „lowkey“ lösen in der Sprache vollständige Sätze ab. Die Folge: Erwachsene verstehen meist kein einziges Wort mehr.